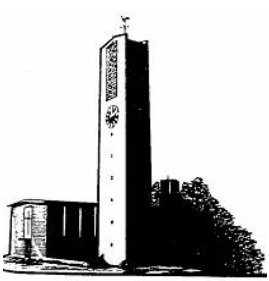
1/2021

Gemeindebrief

Protestantische Kirchengemeinde

Limburgerhof



Hoffnung ist
die radikale Weigerung,
dem Möglichen Grenzen zu setzen.

Gabriel Marcel

Das neue Redaktionsteam des Gemeindebriefs grüßt alle Leserinnen und Leser

Pfarrerin Martina Kompa
Renate Julius
Stefan Lützow
Artur Müller
Christel Nahkor
Elisabeth Scheffel
Dr. Peter Schwenn

INHALTSVERZEICHNIS

	1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND
3-4	Aktion „beziehungsweise“
8	Bar-Mizwa und Konfirmation
10	Pessach und Ostern
	KONFIRMANDENARBEIT UND KONFIRMATION IN CORONA-ZEITEN
5-6	Erwachsenwerden
6-7	Die Zehn Gebote – neu gesehen
9	Sieben Konfirmationen
29	Konfi-Aktion: Video-Gottesdienst
	KARWOCHE UND OSTERN IM CORONA-MODUS
11	Gründonnerstag zu Hause
12	Grüne Rezepte gesucht
13	Der Mahnruf des Turmhahns
14-15	Die Sache mit dem Lamm
16	Corona-Abendmahl mit Weinhostien
18	Kinderseite zu Ostern
17, 25, 30	Osterbräuche
32	Kirchenshop: Ostergruß
	UND SONST
19	Druckfrisch –die neue BasisBibel
20	Lutherjahr in Worms
21	Neustart Presbyterium
23	Neustart Hauskreis
24-25	Jahresrückblick
22	Lesetipps
26-27	Sozialstation bei Corona-Patienten
28	Haushaltshilfen gesucht
30-31	Informationen

IMPRESSUM:

Herausgeber:
Protestantische Kirchengemeinde Limburgerhof
Feuerbachstraße 4
67117 Limburgerhof
Sekretariat:
Frau Stoll
Di + Do 10-11.30 Uhr
Tel.: 06236-60442

Redaktion und Gestaltung: Pfarrerin Martina Kompa (ViSdP), Renate Julius, Stefan Lützow, Artur Müller, Christel Nahkor, Elisabeth Scheffel, Dr. Peter Schwenn.
Druck: Evangelische Kirche der Pfalz - Hausdruckerei - Domplatz 6, 67346 Speyer
Unsere Konten: *Protestantisches Verwaltungsamt Speyer*, Sparkasse Vorderpfalz, IBAN DE 94 5455 0010 0240 5004 05 - Verwendungszweck: Limburgerhof
Prot. Gemeindebauverein, VR-Bank Rhein-Neckar eG, IBAN DE 49 6709 0000 0002 4626 21
Hinweise: Dieser Gemeindebrief ist auf Recycling-Papier gedruckt.
Grafik- u. Fotomaterial aus www.gemeindebrief.de (wenn nicht anders angegeben).
Aktuelle Informationen finden Sie im jeweiligen Amtsblatt oder auf unserer Homepage www.limburgerhof.evpfalz.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Jahr 2021 existiert jüdisches Leben in Deutschland nachweislich seit 1700 Jahren.
Die Beziehungen in diesen Jahrhunderten waren wechselhaft.
Es gab Zeiten, in denen die Frage nach der Religion kein Thema war. Es gab Mischehen, in denen Traditionen aus beiden Religionen gepflegt wurden. Und es gab Familien, in denen Religion – jüdisch wie christlich - gar keine große Rolle spielte.
Die anderen Zeiten gab es auch: Ausgrenzung und Verfolgung, oft mit „christlichen“ Argumenten untermauert. Ein schweres Erbe, dem wir uns zu stellen haben. In den Jahrzehnten nach dem Holocaust hat man diese Aufgabe von Seiten der Kirche bewusst angenommen und den jüdisch-christlichen Dialog gesucht und gepflegt.

2021 JÜDISCHES LEBEN IN DEUTSCHLAND

In diesen Jahren ist deutlich geworden, dass man die beste Basis für ein gutes Miteinander legt, indem man einander begegnet und immer besser kennen und verstehen lernt. Aktuell lernen wir, dass diese Haltung im Zusammenleben mit muslimischen Mitbürgern genauso wichtig ist.

Das Zusammenleben von Juden und Christen in unserer Gesellschaft vor dem 2. Weltkrieg hat Spuren hinterlassen. Eine ganze Reihe von Begriffen und Redewendungen aus dem Jiddischen kennen wir bis heute: Man wünscht sich „einen guten Rutsch“ oder man sitzt im „Schlamassel“.

Was uns verloren gegangen ist, ist die Kenntnis um die große Nähe zwischen Judentum und Christentum. Immerhin: Jesus war Jude. Die Heiligen Schriften der Juden haben wir im „Alten Testament“ gesammelt. Und viele Gedankengänge im „Neuen Testament“ und Bräuche des Christentums haben ihre Wurzeln im Denken und der religiösen Praxis des Judentums.
Im Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ haben die Kirchen das zum Thema gemacht und laden ein, im Lauf des Jahres die kirchlichen Feste und die Feste im Lebenslauf einmal zueinander in Beziehung zu setzen - „jüdisch beziehungsweise christlich“.
Um dann festzustellen: Das ist „näher als du denkst“.
Der Zentralrat der Juden begrüßt diese Aktion ausdrücklich.

Das ganze Jahr hindurch wird jeden Monat mit einem Plakat ein jüdisches Fest oder Thema in den Blick genommen, dem ein christliches Fest oder Thema gegenübergestellt wird. Sowohl Nähe als auch Verschiedenheit werden dabei erkennbar, Verbindendes und unverwechselbar Eigenes.

Im Verstehen kann Verbundenheit wachsen - ein wertvolles Gegengewicht zu den neu aufkommenden antisemitischen Strömungen.

Die Plakate hängen wir in unseren Schaukästen aus. In Gemeindebrief und Amtsblatt sowie auf unserer Homepage veröffentlichen wir Informationen zu den jeweiligen Themen.
Christel Nahkor hat zum Thema aktuelle Video-Tipps aus dem Internet zusammengetragen, die Sie auf unserer Homepage vorstellt und kommentiert. Dazu kommt eine Liste von Buchtipps, die Stefan Lützow ausgewählt hat.

Wir laden Sie ein, sich auf diese Entdeckungsreise einzulassen und im jüdisch-christlichen Beziehungsgeflecht den eigenen Glauben und seine Wurzeln neu zu entdecken.

Ihre Martina Kompa

Freude am Erwachsenwerden

Wann ist man eigentlich erwachsen?
Mit 18 Jahren, wie es das Bürgerliche Gesetzbuch vorsieht?
Wenn man von zu Hause auszieht und seinen eigenen Haushalt hat?
Wenn man ausgelernt hat und sein eigenes Geld verdient?
Und was heißt das eigentlich: erwachsen sein?

Es hat wohl immer damit zu tun, dass man für sich selbst Verantwortung übernimmt, eigene Entscheidungen trifft. Das passiert nicht auf einen Schlag, sondern entwickelt sich im besten Fall Schritt um Schritt. Ein paar markante Einschnitte gibt es aber schon – z.B. der Abschluss der Schulausbildung.

Mit der Konfirmation markiert die Kirche einen deutlich früheren Zeitpunkt.
In der Regel werden Jugendliche mit 14 Jahren konfirmiert. Von da ab traut man ihnen zu, in eigener Verantwortung zu entscheiden, dass sie Teil der Glaubensgemeinschaft Kirche sein bzw. bleiben wollen.
In knapp zwei Jahren Konfirmandenunterricht sind sie gemeinsam auf dem Weg, ihren Fragen zu Gott und der Kirche nachzugehen und Antworten zu finden. In den Gottesdiensten, die sie in der Konfirmandenzeit gestalten, erfahren sie, dass sie dafür eigene Worte und Formen finden können.

Mit Beginn der Pandemie und dem ersten Lockdown im März 2020 hat sich der Unterricht stark verändert. Alles, was wir sonst an Exkursionen und Workshops anbieten, musste ausfallen. Der Unterricht lief zeitweise nur mit „Hausaufgaben“ und Mailaustausch, der Präsenzunterricht im Sommer und Herbst mit viel Abstand und weniger lebendigen Gesprächen und Unterrichtsformen. Zuletzt haben wir uns per Zoom-Konferenz getroffen. Keine idealen Bedingungen. Aber wir haben versucht, an den Themen weiterzuarbeiten und miteinander in Kontakt zu bleiben.

Jetzt bereiten wir uns auf die Konfirmationen vor. Sieben Termine werden es sein zwischen Ende März und Mitte Juli, damit wir in den Gottesdiensten die geltenden Abstandsregeln einhalten können.

Trotzdem hoffe ich, dass die Konfirmand*innen den Tag
als den markanten Einschnitt erleben, der es sein soll:
Bewusst „Ja“ sagen zum eigenen Glauben.
Segen empfangen:
Gottes Versprechen „Ich bin und bleibe bei dir“.

Verantwortung übernehmen:
Ich will mein Tun und Lassen, mein Denken, Reden und Handeln
am Willen Gottes orientieren und dem Beispiel Jesu folgen.

Wir alle wissen:
Man ist nicht auf einen Schlag ein „fertiger“, perfekter Christ.
Wir sind und bleiben auf dem Weg.
Suchen und Fragen begleiten uns ein Leben lang.
Wir freuen uns, wenn junge Menschen sich mit uns auf den Weg machen und ihre eigenen Gedanken, Ideen und Impulse einbringen.
Nur so bleibt Kirche lebendig.

Martina Kompa

DIE ZEHN GEBOTE
THEMA IM KONFIRMANDENUNTERRICHT

Eine der letzten Unterrichtseinheiten vor der Konfirmation waren die 10 Gebote. Wir haben versucht, dem Kern der einzelnen Gebote nachzuspüren und das in die Gegenwart zu übertragen.

Besonderes Interesse fand das Gebot **„Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“**.
Auch das ein Schritt zum Erwachsenwerden: in der Welt der Sozialen Medien und der Flut von „Fake News“ eine eigene Haltung zu entwickeln und mit Nachrichten – im Hören wie im Weitergeben – verantwortungsbewusst umzugehen.

Dazu Jan Weidmann in eigenen Worten:
Man soll nichts Falsches über Leute sagen und sie damit böse oder schlecht erscheinen lassen.

In „Heimarbeit“ haben die Jugendlichen einzelne Gebote näher betrachtet und ihre Gedanken dazu notiert.
Arne Lehmann schreibt zum Gebot **„Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen“**:
Manche Menschen nutzen den Namen Gottes zu ihrem eigenen Vorteil, sie missbrauchen ihn. Ein wichtiges Beispiel ist der ehemalige amerikanische Präsident Donald Trump.

Während der „Black Lives Matter"-Bewegung, ließ er sich mit einer Bibel fotografieren, während er unweit von dieser Kirche durch die Nationalgarde Demonstrationen gewaltvoll auflösen ließ.

Nils Hohenberger hat das Gebot **„Du sollst nicht töten"** über die sprachlichen Wurzeln und den ursprünglichen Kontext erforscht: ***In dem hebräischen Originaltext steht nur knapp „lo thirzach". Das entsprechende hebräische Verb „rezach" bezeichnet eine Handlung gegen einen Mitmenschen, die dessen Tod zur Folge hat. Wörtlich übersetzt lautet es also: „Nicht Töten!"… An anderen Stellen, an denen dasselbe Wort verwendet wird, geht es um hinterlistige Täter oder wehrlose Opfer. … Das legt dann die Übersetzung nahe: Du sollst nicht morden – besser: „nicht töten ohne hinreichenden Grund".***

Als „Zugabe" hat Jan Weidmann **aktuelle Gebote für die Corona-Zeit** formuliert.

Martina Kompa

Aktuelle Gebote für die Coronazeit

Du sollst positiv denken
und die Hoffnung auf bessere Zeiten (ohne Corona)
nicht verlieren.

Rede nicht schlecht über Politiker
wegen deren Entscheidungen,
da sie auch nur Gutes wollen.
Keiner von uns hat mit Corona Erfahrung.

Danke den Leuten,
die durch Corona noch mehr arbeiten müssen,
wie z.B. Ärzte und Pfleger, mit Worten und Gesten.

Jan Weidmann

BEZIEHUNGSWEISE:
BAR-MIZWA UND KONFIRMATION

Im Judentum gibt es analog zur Konfirmation auch ein Ritual, mit dem Jugendliche als mündige Mitglieder in die Gemeinde eingeführt werden. Auch hier geht ein mehrjähriger Unterricht voraus.

Im Judentum gelten Mädchen mit 12 und Jungen mit 13 Jahren als erwachsen, das heißt, in der Lage, Verantwortung für das eigene religiöse Leben und für die Erfüllung der Gebote vor Gott und den Menschen zu übernehmen.

Von diesem Zeitpunkt an werden sie als *„Bar Mizwa“* bzw. *„Bat Mizwa“*, als *„Sohn / Tochter der Verpflichtung“*, betrachtet und sind selbst verantwortlich für das Halten der Gebote.

Das Fest wird in der Regel als persönliches Fest des Einzelnen am Schabbat nach dem 12. bzw. 13. Geburtstag gefeiert.
Seit dem Mittelalter begehen Jungen den Beginn dieser neuen Lebensphase mit einer Zeremonie, zu der das Rezitieren der Torah im Gottesdienst, ein Lehrvortrag und das Anlegen der *Tefillin* (Gebetsriemen) gehören.
Für Mädchen wurde dies erst im Liberalen Judentum in den 1970er Jahren eingeführt. Im Anschluss wird der besondere Tag als Familienfest gefeiert – ganz ähnlich wie bei uns die Konfirmation.

Martina Kompa

„Was kann es Schöneres geben,
als einen Segen mit auf den Weg zu bekommen?“

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strom
Vorsitzender des Rates der Evang. Kirche in Deutschland

Konfirmation 2021 – Sieben Gottesdienste für 38 Jugendliche

Sonntag, 21. März

Mathis Krämer
Jeremy Baumgarten
Anne-Sophie Wagner
Nico Tabone

Samstag, 27. März

Eric Quaiser
Jan Quaiser
Paul Quaiser
Nils Gräf

Sonntag, 28. März

Jule Schnell
Benneth Schnell
Charlotte Penk
Daniel Hesselbach

Sonntag, 16. Mai

Tim Willmann
Alisa Dannecker
Benito Schmid
Sina Schmid
Arne Lehmann
Nils Hohenberger
Pia Buch
Johanna Becker

Samstag, 12. Juni

Klara Mittwollen
Paula Mattmüller
Frans Weigel
Sebastian Bentele
Carlotta Nolz

Sonntag, 13. Juni

Alex Steinhauer
Smilla Röhlke
Mara Ottilinger
Jakob Braun
Lea Richter
Katharina Winhard
Jan Weidmann

Sonntag, 11. Juli

Pia Germeyer
Tim Krauß
Anne-Sophie Schnapp
Sol Solomon
Paul Reinold
Lisa Schnitzer

Der Glaube ist nicht etwas,
was von einem Moment zum anderen
an uns geschieht,
sondern etwas,
das wächst, das sich entwickelt,
das nie ganz abgeschlossen ist."

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strom
Vorsitzender des Rates der Evang. Kirche in Deutschland

BEZIEHUNGSWEISE:

PESSACH UND OSTERN

Jüdinnen und Juden feiern zu **Pessach** die Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten, Christinnen und Christen zu **Ostern** die Auferstehung Jesu vom Tod. Vom Termin her liegen beide Feste im Frühjahr fast zeitgleich. In diesem Jahr beginnt das Pessachfest am 28.März und endet am 4. April.

Pessach erinnert an den Auszug aus Ägypten, die Befreiung aus der Sklaverei. Beim Sederabend am Beginn der Pessach-Festwoche wird bei einem Mahl mit symbolischen Speisen von der Nacht des Auszugs erzählt. Bittere Kräuter z.B. erinnern an die bitteren Zeiten und ein Brei aus Äpfeln und Nüssen an den Lehm, aus dem die Sklaven Ziegel herstellen mussten. Und Mazzen, ungesäuertes Brot, erinnert an die Brote, die in der Nacht des Auszugs aus dem ungesäuerten Teig schnell gebacken werden mussten.

Vermutlich hat Jesus sich am Abend vor seiner Verurteilung und Kreuzigung mit den Jüngern zu einem solchen Pessachmahl getroffen. Dass Speisen eine symbolische Bedeutung haben, dass sie gewissermaßen eine Geschichte erzählen können, das war Jesus und seinen Freunden sehr vertraut.
Und so hat Jesus eine jüdische Tradition aufgegriffen, als er bei diesem Mahl Brot und Wein eine Bedeutung gab und beides mit sich selbst, mit seiner Geschichte verband. Dazu der Auftrag: Wiederholt das. Und immer, wenn ihr so miteinander Brot und Wein teilt, bin ich bei euch. In Brot und Wein und in den Geschichten, die ihr von mir zu erzählen habt.

Unsere Abendmahlsfeier hat also ihre Wurzeln im jüdischen Sederabend und in der jüdischen Tradition, Speisen mit einer Geschichte zu verbinden.

Die Aktion „Beziehungsweise“ richtet den Blick auf die Bedeutung von Pessach und Ostern:
Beides sind Feste, die einen Neuanfang feiern.
Einen Neuanfang, den Gott selbst schenkt.
Juden feiern den Gott, der in die Freiheit ruft, der neue Wege eröffnet.
Christen feiern den Gott, der den Tod überwindet und neues Leben schenkt.
Für beide:
Der Gott, der aus dem tiefsten Dunkel herausführt.

Martina Kompa

GRÜNDONNERSTAG ZU HAUSE

Am Gründonnerstag erinnern wir an die Einsetzung des Abendmahls wieder mit einem besonderen Abendmahlsgottesdienst.

In diesem Corona-Jahr wollen wir versuchen, diese Idee mit Zoom über den Bildschirm umzusetzen:

Jeder bei sich zu Hause und doch im gemeinsamen Feiern miteinander verbunden.

Zur Teilnahme erbitten wir Ihre **Anmeldung bis zum 24.3.2021** an Pfarrerin Kompa, Tel. 60997 oder pfarramt.limburgerhof.2@evkirchepfalz.de.

Sie erhalten dann ein kleines Paket mit Vorabinformationen zum Gottesdienst, Text- und Liedblatt zum Mitlesen und Mitsingen, Kerze und Rezeptideen zum möglichen Vorbacken bzw. Vorbereiten.

Foto: Renate Julius

Für Kurz-Entschlossene werden die Texte auch über die Homepage der Kirchengemeinde abrufbar sein.

Martina Kompa

Spinat und Co am Gründonnerstag

Bis ins Mittelalter kann man den Brauch zurückverfolgen, dass am Gründonnerstag grünes Gemüse oder grüne Kräuter auf den Tisch kommen. In meiner Kindheit war das Spinat zu Kartoffeln und Rührei. So wurde es von einer Generation zur nächsten weitergegeben. Hinterfragt hat das niemand – der Name des Tages schien es vorzugeben. Dabei ist der Bezug zur Farbe wohl nur ein Missverständnis, eine Lautverschiebung. Sehr wahrscheinlich ging es im Ursprung nicht um die Farbe „Grün“, sondern ums „Greinen“. Der Tag der Tränen am letzten Tag vor dem Kreuzestod Jesu. Schwermut und Abschiedsstimmung beim Mahl am Abend.

Bei unseren Gottesdiensten am Gründonnerstagabend haben wir oft im Anschluss noch bei Brot und Wein zusammengesessen und dazu „grünen Quark“ serviert.

Gibt es in Ihrer Familie auch „grüne“ Rezepte, die in Ihrer Familie Tradition haben zum Gründonnerstag? Verraten Sie uns Ihre Rezepte! Gern auch pfiffige Spinatrezepte, die ein bisschen Abwechslung auf den Gründonnerstagstisch bringen. Wir geben Ihre Anregungen gern über unsere Homepage weiter.

Martina Kompa

Grüne Matcha Smoothie Bowl

Foto und Rezept: Caroline Julius

Zutaten:

50 g frischer Spinat, 300 g gefrorene Mango, ½ Avocado, 1 TL Matcha-Pulver, 200 ml Kokoswasser, 10 g Leinsamen, 1 TL Zimt, 1 TL Gerstengras (optional).

Zubereitung:

Alle Zutaten in einen Mixer geben und zu einer glatten Masse pürieren.

Nährwerte:

407 Kalorien, 62 g KH, 10 g Protein, 18 g Fett

Warum ist auf dem Glockenturm ein Hahn und kein Schmetterling?

Auf den meisten evangelischen Kirchtürmen befindet sich ein Turmhahn. Warum ein Hahn und kein Schmetterling? Oder ganz etwas Anderes?

In der Leidensgeschichte (Passionsgeschichte) kündigt Jesus seinen Jüngern an, dass sie ihn verraten werden. Entsetzt bekräftigen alle Jünger, insbesondere Petrus, ihm die uneingeschränkte Treue. Jesus sagte daraufhin zu Petrus: „Wahrlich, ich sage dir: Heute, in dieser Nacht, ehe denn der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.“ Natürlich widersprach ihm Petrus und versprach noch größere Treue.
Nachdem Jesus dann verhaftet war und verhört wurde, schlich sich Petrus an das Geschehen heran, um etwas von der Verhandlung mitzubekommen. Dreimal kamen Leute und sagten „Und du warst auch mit dem Jesus von Nazareth.“ Petrus entgegnete: „Ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet.“ Dann krähte der Hahn zum zweiten Mal. „Da gedachte Petrus an das Wort, das Jesus zu ihm gesagt hatte: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er fing an zu weinen.“

Der damalige Bauunternehmer Heinz Gundacker konnte immer wieder schön erzählen, wie er in jungen Jahren beim Bau der Kirche selbst den Hahn auf den Kirchturm gesetzt hat. Dieser Hahn erinnert uns daran, dass wir unseren Glauben mitten im Alltag nicht verleugnen: in der Kirche beten und draußen vom Glauben nichts wissen wollen. Und so ist es weniger ein „Wetterhahn“, sondern der Wind bewegt den Turmhahn in jede Richtung im Ort. Der Hahn, der ja einen typischen Weckruf hat, erinnert jeden an seinem Platz daran, den eigenen Glauben mitten im Leben ernst zu nehmen. So, dass wir mit unserem Leben im Alltag Jesus nicht „verraten“ – also unseren Glauben nicht verleugnen.
Lassen Sie uns daran bewusst erinnern in diesen Wochen auf Karfreitag hin, der Passionszeit.

Text und Foto: Martin Grimm

KARFREITAG

JESUS, DAS OPFERLAMM

Das **Lamm** ist seit ältester Zeit im Christentum Symbol für Jesus. Lämmer waren in alttestamentlicher Zeit wichtige Opfertiere. Wir können uns heute nicht mehr vorstellen, dass sich die Menschen damals Gott als sehr fern vorstellten.
Die Nähe zu ihm konnte nur durch **Opfer** hergestellt werden.
Das galt für alle Religionen.

Foto: St. Bonifatius Limburgerhof, M. Grimm

Dazu kam, dass am großen **Versöhnungstag** (Jom Kippur) ein Bock mit den Sünden des Volkes beladen wurde – der „Sündenbock“ - und in die Wüste gejagt wurde. Das stellte die Nähe zu Gott her.

Mit dem Blut der geschlachteten Lämmer verbanden die Israeliten aber auch das Vertrauen auf **Schutz** durch Gott. Denn vor dem Auszug des Volkes aus Ägypten wurden die Türpfosten der Häuser der Israeliten mit dem Blut der geschlachteten Lämmer bestrichen, so dass sie geschützt wurden und die Flucht aus Ägypten beginnen konnte. Das wurde und wird jedes Jahr mit dem jüdischen **Passahfest** gefeiert.

In einer alttestamentlichen Verheißung heißt es vom zukünftigen Gottesknecht: „Er wurde misshandelt, aber er nahm es hin. Er sagte kein einziges Wort. Er blieb stumm wie ein Lamm, das man zum Schlachten bringt. Wie ein Schaf, das geschoren wird, nahm er alles hin und sagte kein einziges Wort.“ (Jesaja 53,7)

Und im Johannesevangelium wird dann **Jesus** angekündigt: „Seht doch! **Das ist das Lamm Gottes. Es nimmt die Sünde dieser Welt weg!“** (Johannes 1,29).

Mit dem Bild vom **„Lamm Gottes“** übertrugen die ersten Christen alttestamentliche Deutungsmuster auf **Jesus**, um seinen **Weg ans Kreuz zu deuten**. Er ist nun **„das“** Lamm, das geopfert wird und damit die Sünde der Welt wegnimmt. Damit beendete das Christentum den Opferkult, während er in den anderen Religionen der damaligen Zeit noch lange weiterging. Denn mit dem Tod Jesu war nun die Nähe zwischen Gott und Mensch ein für alle Mal hergestellt. Und so bedeutete Jesu Tod am Karfreitag, dass sich das **Bild von Gott** gewandelt hatte. Jesus bringt uns als „Lamm Gottes“ **Gott nahe**. Jeden Tag. Ein für alle Mal. Damit gibt uns der Karfreitag die Aufgabe, uns immer wieder neu mit unserem eigenen Bild von Gott auseinander zu setzen.

Martin Grimm

Gott steigt hinab,
weint mit den Weinenden,
verzweifelt am Zweifel,
verkümmert am Kummer,
stirbt mit den Sterbenden.

Bleibt nah denen,
die am Boden sind.
Und schreibt sich
bis heute ein
in die Geschichten
der Menschen.

TINA WILLMS

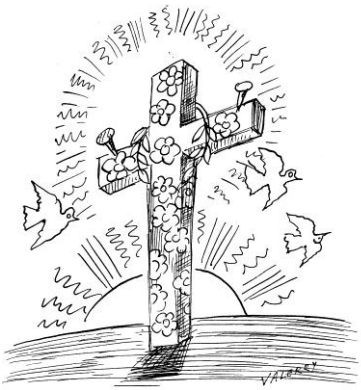
Feier des Heiligen Abendmahls mit Weinhostien

Auf Grund der Hygienemaßnahmen im Zusammenhang der Covid-19-Pandemie haben wir seit einem Jahr in unseren Gottesdiensten kein Heiliges Abendmahl mehr gefeiert.
Nun haben wir „Weinhostien“ der Diakoneo Neuendettelsau entdeckt. Die Diakoneo **Hostienbereitung** wurde bereits 1858 von Pfarrer Wilhelm Löhe gegründet.

In der kleinen Hostienbereitung in Neuendettelsau werden jährlich ca. 1,5 Mio. Hostien in 100 Prozent **Handarbeit** hergestellt. Es gibt keine Backautomaten und Verpackungsmaschinen. In der Tradition des ungesäuerten Brotes werden die Hostien ausschließlich aus **klarem Wasser** und **Weizenmehl** hergestellt, wobei das Mehl von regionalen Betrieben stammt. Abgerundet wird das vielfältige Angebot durch **Weinhostien**. Wie die traditionellen Hostien bestehen sie aus Weizenmehl, allerdings werden 25% des Wasseranteils durch Weißwein (Baccus) ersetzt. Diese sind einzeln verpackt.

Die Gottesdienstbesucher nehmen sich ihre Hostie zu Anfang des Gottesdienstes eigenhändig mit und gehen damit zu ihrem Platz. Nach den Einsetzungsworten nehmen die Besucher ihre Hostie gemeinsam ein. Damit kann dann auch wieder das lange vermisste gemeinschaftliche Gefühl entstehen, das besonders für die Feier des Abendmahls eine wichtige Rolle spielt.

Text und Foto: Martin Grimm



Gottesdienste an den Feiertagen:

Gründonnerstag 19 Uhr
Zoom-Gottesdienst

Karfreitag 10 Uhr
Abendmahlsgottesdienst mit Weinhostien

Ostersonntag 10 Uhr
Abendmahlsgottesdienst mit Weinhostien

Taufgottesdienst an Ostern nach Absprache

WIE FEIERT MAN CHRISTLICH OSTERN?

Wer als Christ „richtig“ Ostern feiern will, der geht natürlich in die Kirche, und zwar ganze drei Mal: am Gründonnerstag, am Karfreitag und in der Nacht zum Ostersonntag. Mittlerweile feiern nicht nur katholische, sondern auch einige evangelische Gemeinden das „Triduum Sacrum“: Danach gehören alle drei Kirchgänge zusammen und bilden einen einzigen Gottesdienst.

Das Fest beginnt am Gründonnerstagabend mit dem Besuch eines Abendmahlsgottesdienstes. Das Abendmahl erinnert an Jesu letztes Mahl mit den Jüngern. Im Essen und Trinken symbolisieren Christen die Gemeinschaft untereinander und mit ihrem Herrn, bezeugen sein Leiden und Sterben und vergewissern sich der Vergebung ihrer Sünden.

Am Karfreitag ist Ruhe. Manche Christen versuchen an diesem Tag zu schweigen, um sich ganz auf Jesu Leiden zu konzentrieren. An diesem Tag sollte nichts Lustiges unternommen werden, man schlägt sich nicht den Bauch mit Leckereien voll, geht auch nicht tanzen – stattdessen wieder in die Kirche zum zweiten Teil des Triduum Sacrum. Traditionell findet der Gottesdienst um 15 Uhr, zu Jesu Todesstunde, statt.

Dann kommt der Karsamstag, der Tag der Grabesruhe Christi. Hektische Ostervorbereitungen sind an diesem „Zwischentag“ ebenso unpassend wie lautes Partyfeiern. Doch am Abend geht es dann schon langsam auf Ostern zu und die Stimmung wird fröhlicher: In vielen Gemeinden werden mit dem Einbruch der Dunkelheit Osterfeuer angezündet: Mit der Finsternis ist es bald vorbei, das Licht kommt in die Welt, symbolisiert durch das Feuer.

Der dritte Teil des Triduum Sacrum wird am späten Abend oder am frühen Morgen gefeiert – jedenfalls in der Osternacht. Denn schließlich ist Jesus nach den biblischen Berichten in der Nacht auferstanden, die Frauen fanden am frühen Morgen das leere Grab vor. Wird der Gottesdienst am Abend gefeiert, kann die Auferstehung durch Kerzenlicht symbolisiert werden; feiert man in den Morgen hinein, wird es von selbst hell.

Traurigkeit und Stille sind endlich vorbei, jetzt wird gefeiert! Der Ostergottesdienst ist der passende Ort für Taufen, und auch das Taufgedächtnis der gesamten Gemeinde hat hier seinen Platz. Christen bekräftigen, dass sie zu Christus gehören und durch ihn das Leben haben – symbolisiert durch das Taufwasser. Die Überwindung des Todes ist zentrales Thema des Gottesdienstes.

ANNE KAMPF evangelisch.de

Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

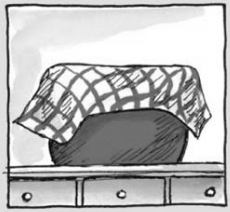
Ein unvergesslicher Tag

Am letzten Tag seines Lebens trifft Jesus noch auf viele Menschen. Die Begegnung mit Jesus verändert sie auf wunderbare Weise: Als Jesus das schwere Kreuz schleppt, schaut auch Simon aus Kyrene zu. Plötzlich ruft ihn ein Soldat her. Simon muss Jesus das Kreuz abnehmen. Doch er ist überrascht: Als er die Last des Kreuzes spürt, ist er Jesus ganz nah. Er ist stolz, ihm helfen zu können. Er ist froh, nicht mehr zu den Schaulustigen zu gehören, die untätig herumstehen. Für Simon ändert sich damit sein ganzes Leben: Er möchte jetzt wissen, wer Jesus ist.

Lukas 23,26

Osterbrötchen

Bereite mit 500 g Mehl und einem halben Päckchen frische Hefe einen süßen Hefeteig vor. Lass den Teig zugedeckt 30 Minuten ruhen. Knete 100 g Rosinen in den Teig, auch wenn er dabei wieder schrumpft. Forme 12 Kugeln und setze sie aufs Backpapier. Schneide in jede Kugel ein tiefes Kreuz. Bestreiche sie mit einer Mischung aus Eigelb und Wasser. Nach weiteren 30 Minuten Ruhezeit backe sie 17 Minuten bei 200 Grad.



Osterei mit Kreuz

Klebe mit Isolierband ein Kreuz auf ein hartgekochtes Osterei. Färbe es mit Eier-Kaltfarben und Essig. Wenn es ganz trocken ist, löse das Band ab.

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: **www.hallo-benjamin.de**

Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):

Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de

DRUCKFRISCH – DIE BASISBIBEL
EIN NEUER BLICK AUF BIBLISCHE TEXTE

Seit 21. Januar 2021 gibt es die herrliche BasisBibel. Seit über zehn Jahren freue ich mich an dieser wunderbaren Übersetzung des Neuen Testamentes (und der Psalmen). Nun wurde in einer guten Teamarbeit die gesamte Bibel neu übersetzt.

Die BasisBibel ist einfach zu lesen und vor allem leicht verständlich. Sie ist nah am Urtext und gleichzeitig nah an der deutschen Sprache, wie wir sie am Anfang des dritten Jahrtausends sprechen. Die Sätze sind sehr kurz gehalten.

Der Anstoß zu dieser Bibelübersetzung kam Anfang dieses Jahrhunderts von der Jugendarbeit. Die Jugendlichen erkannten schon früh, - damals gab es noch kein Smartphone - dass die Bibel auch auf kleinem Bildschirm zu lesen sein sollte. So entspricht sie auch den Anforderungen des digitalen Zeitalters.

34.461 Erklärungen stehen zu den Begriffen des jeweiligen Bibeltextes am Rande. Sie sind sehr hilfreich, um den Hintergrund des biblischen Wortes besser verstehen zu können. Auch ein Griffregister ermöglicht, leicht das entsprechende Buch zu finden.
In mehreren Ausgaben ist sie erschienen. Die preiswerteste ist „Die Kompakte“ für 25 Euro. Man kann sie mit grünem, blauen, pinken und gelben Einband erwerben.
Eine Bibel, die für Jugendliche gut verständlich ist, ist für alle Generationen gut. Der Rat der EKD empfiehlt die BasisBibel ausdrücklich für den Einsatz in Gemeindegruppen, im Konfirmanden- oder Religionsunterricht. Und auch im Gottesdienst kann sie eine sehr gute Ergänzung zur Lutherübersetzung von 2017 sein. Probieren Sie selbst und entdecken Sie diese gut verständliche Bibelausgabe!

Hans Scheffel

WAGE MUTIG!
Der Luther-Moment

500 Jahre Wormser Reichstag 2021

Haltung und Zivilcourage sind im 21. Jahrhundert genauso relevant wie beim Wormser Reichstag. Lassen wir uns von Luthers Wagemut anstecken und dieses besondere Ereignis feiern!

„Hier stehe ich. Ich kann nicht anders!“

Am 18. April 1521 steht Martin Luther auf dem Wormser Reichstag vor dem Kaiser und den päpstlichen Gesandten und erklärt mutig, dass er seine Kritik an der damaligen Kirche nicht widerrufen wird: eine Sternstunde der Menschheit! Schließlich verkündet der Theologe damit zugleich: Staat und Kirche besitzen kein Wahrheitsmonopol. Es ist wichtig, selbst zu denken, sein Gewissen zu befragen und zu wissen, an welchen Werten man sich orientiert – in Luthers Fall an der Bibel.

500 Jahre später feiert die Evangelische Kirche dieses Ereignis in dem Bewusstsein, dass es zu allen Zeiten Menschen braucht, die für ihren Glauben und ihre Überzeugungen einstehen … und die bereit sind, sich einem offenen Dialog zu stellen.

Am 17. und 18. April 2021 kann dieses große Ereignis in Worms, in Gemeinden oder am TV mitgefeiert werden:

- Der „Luther-Moment“ – eine spektakuläre Multimedia-Inszenierung auf dem Wormser Marktplatz am 17. April um 23 Uhr – übertragen im SWR
- Der „ZDF-Fernsehgottesdienst“ mit EKHN-Kirchenpräsident Volker Jung aus der Magnuskirche in Worms am 18. April um 9.30 Uhr
- „Hier stehe ich!“ – ein großer Open-Air-Festgottesdienst in der Wormser Innenstadt am 18. April um 12 Uhr

Weitere Informationen und alle Details zu den Festlichkeiten finden Sie unter WAGEMUTIG.DE

EKD Evangelische Kirche in Deutschland

EVANGELISCHE KIRCHE IN HESSEN UND NASSAU

EVANGELISCHE KIRCHE VON KURHESSEN-WALDECK

Luther_Anz_A4_hoch_27_10.indd 1 29.10.20 08:58

PRESBYTERIUM – START IN DIE NEUE AMTSZEIT UNTER CORONA-BEDINGUNGEN

Unter „normalen“ Umständen wird nach der Neuwahl eines Presbyteriums der Übergang vom „Alten“ zum „Neuen“ in einem feierlichen Gottesdienst begangen. Die neu Gewählten werden in ihr Amt eingeführt und verpflichtet, die Ausscheidenden werden mit Dank und Ehrung verabschiedet.
In diesem Jahr war alles anders:
Die meisten neuen Presbyterinnen und Presbyter wurden im Gottesdienst am 4. Advent eingeführt - in einem Gottesdienst im Albert-Schweitzer-Haus mit großem Abstand und wenigen Besuchern. Einige haben mit sicherem Abstand im Freien durchs geöffnete Fenster teilgenommen. Weitere Einführungen gab es Anfang Januar für diejenigen, die vor Weihnachten bewusst jeglichen Kontakt vermeiden wollten.
Die für den 31. Januar in einem eigenen Gottesdienst geplante Verabschiedung und Ehrung der ausgeschiedenen Presbyterinnen und Presbyter haben wir auf einen späteren Zeitpunkt verschoben - wenn man sich hoffentlich wieder in größerer Zahl in der Kirche und anschließend im Freien wieder etwas freier begegnen kann. Wir danken einstweilen formlos und mit Abstand Andreas Biswenger, Birgit Kany, Hans-Jürgen Kleemann, Wiltrud Mehrer, Gisela Richter, Hartmut Scheschkowski, Brigitte Unsöld und Elli Zimpelmann für alles Mitdenken, Mitarbeiten und Mittragen in den zurückliegenden Jahren. Wiltrud Mehrer, Gisela Richter, Hans-Jürgen Kleemann und Hartmut Scheschkowski wurden für ihren Dienst in mindestens drei Amtszeiten zu Ehrenpresbyter*innen ernannt.
Das neu gewählte Presbyterium hat seine Arbeit nun mit den ersten Zoom-Sitzungen begonnen:
Im Januar mit Wahlen in verschiedene Ausschüsse und Aufgaben und im Februar mit einer fast alltäglichen Tagesordnung – nur eben unter nicht alltäglichen Sitzungsbedingungen.
Martina Kompa und Renate Julius wurden als Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende gewählt.
Alle miteinander richten sich ein im Corona-Arbeitsstil – ohne Zaudern und Klagen, mit viel Fantasie und Schwung, neuen Ideen und Impulsen und offen für das, was die Zeit von uns fordert.
Untereinander und nach außen behalten wir das Motto der Wahl im Blick:
MITmachen auch unter Coronabedingungen. Und immer wieder MUTmachen, wenn es darum geht, ungewohnte Herausforderungen zu meistern.

Martina Kompa

BEGEGNUNGEN MIT BÜCHERN

LESETIPPS FÜR MUßESTUNDEN

Margot Käßmann:

Nur Mut! – Die Kraft der Besonnenheit in Zeiten der Krise.

München: bene! Verlag, 2020

Die beliebte Theologin und frühere Landesbischöfin legt ein neues „Ermutigungsbuch“ vor. In der aktuellen Krisenzeit, die auch von Bedenken und Ängsten geprägt ist, greift sie Stichworte von „Besonnenheit“ bis „Vertrauen“ auf und plädiert für einen Mittelweg zwischen Sorglosigkeit und Panik.

„Es wird eine Zeit nach Corona geben. Und wir helfen einander, bis dahin durchzuhalten. Auch das ist tröstlich“.

Stefan Lützow

Michael Jahnke:

Adler, Fisch und verbotene Früchte: christliche Symbole im Alltag entdeckt.

Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2020

Geordnet nach dem Kirchenjahr werden vertraute Redewendungen und Sprichwörter – lammfromm, Alles Gute kommt von oben – und Symbole des Alltags – Verkehrsschild, Werbung – knapp und humorvoll auf ihren Ursprung aus biblischen Texten zurückgeführt. Die frisch aufgemachte Sammlung verbindet somit kulturgeschichtliche Informationen mit Anregungen zum Glauben oder weitergehender (Bibel-)Lektüre.

Stefan Lützow

Noemi Staszewski: Mona und der alte Mann

Patmos 2008

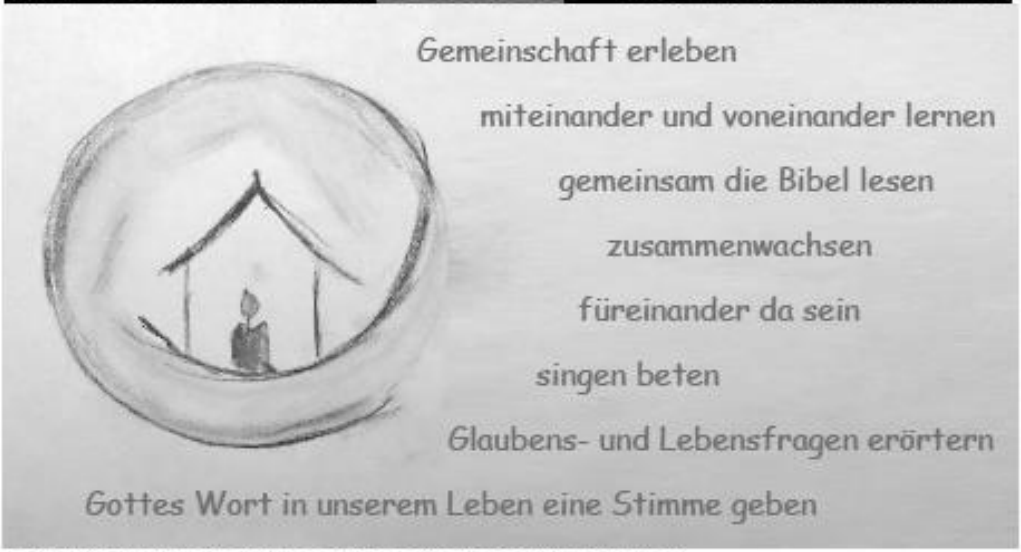
Die zwölfjährige Mona lernt zufällig Joel Schwarz, einen netten alten Mann kennen, der ihr die Welt des Judentums eröffnet. Im Verlauf eines Jahres erlebt sie mit ihm und seiner Familie viele jüdische Feiertage, lernt Sitten und Bräuche kennen und beginnt, Ähnlichkeiten zwischen der jüdischen und der christlichen Religion sowie ihre Unterschiede zu begreifen.

Eine Geschichte für Kinder ab 9 Jahren, in der sie ganz nebenbei etwas über jüdisches Leben in Europa und über das Judentum erfahren.

Martina Kompa

Weitere Buchtipps finden Sie auf unserer Homepage: limburgerhof.evpfalz.de

Wir gründen einen Hauskreis - Herzlich willkommen



14-tägig montagabends, coronabedingt vorerst per Zoom,
Interesse geweckt - Lust darauf mitzumachen?
Dann bitte melden bei Erika Feuchtmüller, Telefon: 01577 273 88 70

Im März

Dass dein Leben gezeichnet sei von der Liebe,
wünsche ich dir.
Sie spüre dich auf, wenn du dich selber verlierst.
Sie streiche glatt, was unruhig ist in dir.
Sie umgarne dich, wenn du nichts mehr erwartest,
und überrasche dich, wenn du alles zu kennen meinst.
Wenn du ausgekühlt bist,
wärme sie dir beides, Körper und Seele,
und trage dich am Ende behutsam nach Haus.

Tina Willms

2020 – WAS FÜR EIN JAHR!

JAHRESRÜCKBLICK MIT UND NEBEN CORONA

Auf den ersten Blick möchte man meinen, das ganze Jahr sei von der Corona-Pandemie bestimmt gewesen. Stimmt irgendwie auch. Aber nicht alles, was wir wegen Corona erlebt oder nicht erlebt haben, war nur Verzicht oder Verlust.

Verloren und vermisst haben wir im Frühjahr Gottesdienste und die Treffen in Gruppen und Kreisen. Als manches dann wieder ging, mussten wir uns an Gottesdienste ohne Gesang und bei allen Zusammenkünften an viel Abstand, geöffnete Fenster, Masken, Desinfektionsmittel und Kontaktlisten gewöhnen.

Gewonnen haben wir in dieser Zeit den Zugang zu Neuem und Verbundenheit auf andere Art: „Gemeinsam“ den Fernsehgottesdienst besuchen und sich hinterher darüber austauschen. Und eine wachsende Neugier auf andere Formen: Gottesdienste im Internet mit Menschen aus der Nähe. Gottesdienste zum Selbst-Feiern mit Anregungen und Hilfestellungen aus dem Pfarramt. Gottesdienste mit musikalischen Beiträgen, die einen das Nicht-Singen-Dürfen vergessen lassen. Experimente für ein coronagerechtes Abendmahl. Da, wo das Zusammensein vermisst wurde, ist der Austausch übers Telefon intensiver geworden und mancher hat sich die Begegnung am Bildschirm erschlossen.

Wir ahnen, dass wir noch eine ganze Weile so unterwegs sein werden und fangen an, die neuen Formen der Begegnung auch in unserer Gemeinde weiterzuentwickeln. Die Ökumenischen Bibelgespräche werden ersetzt durch kurze Impulse, die man am Telefon abrufen kann. Anstelle des Früh-Gottesdienstes mit anschließendem Frühstück versuchen wir uns an einem Bildschirm-Treffen mit kurzem theologischem Impuls und einem anschließenden Austausch bei einer Tasse Kaffee am Morgen oder einem Glas Wein am Abend. Weitere Ideen sind im Werden.

Manches haben wir uns von Corona auch nicht nehmen lassen:
Die Sanierung der Kirche und der Wiederaufbau des Tambours konnten durchgeführt und im Herbst auch gebührend gefeiert werden.
Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden mussten sich gedulden, aber nach den Sommerferien konnte die aufgeschobene Konfirmation – im Coronamodus – gefeiert werden.

Wir werden weiterhin Fantasie und Geduld brauchen in diesen ungewöhnlichen Zeiten. Die Erfahrungen aus dem zurückliegenden Jahr machen uns Mut:

Wo die gewohnten Wege versperrt sind, lassen sich neue Wege erschließen.
Das kann spannend und bereichernd sein.

Jesus sagt:
„Wer sucht, der findet.
Wer anklopft, dem wird aufgetan.“

Lassen Sie uns nicht klagen über das, was wir vermissen,
sondern fröhlich suchen nach dem, was darauf wartet, gefunden zu werden.

Martina Kompa

Das Jahr in Zahlen

	2020	2019	2018	2017	2016	2015	2014
Gemeindeglieder	3135	3198	3290	3365	3446	3500	3581
Taufen	10	25	15	21	21	20	23
Konfirmanden	22	28	37	26	28	42	39
Trauungen	0	2	5	3	2	5	3
Bestattungen	45	42	43	51	42	45	50
Kirchenaustritte	49	36	46	44	37	46	35
Kirchenaufnahmen	6	7	4	6	3	4	8

DAS OSTERFEUER

In der Nacht von Karsamstag auf Ostersonntag zünden viele Gemeinden große Osterfeuer an. Niemand kann sicher sagen, ob es diesen Brauch in Mitteleuropa schon gab, bevor das Christentum hierherkam, doch es ist durchaus wahrscheinlich. Denn vermutlich gab es bereits den Brauch, den Winter und die Dunkelheit durch Feuer zu vertreiben. Als sich das Christentum in Europa verbreitete, wurden die Feuer umgedeutet: Der Feuerschein ist nun ein Zeichen für den lebenden Jesus Christus. In der Nacht vor Ostern entzündet der Pfarrer in christlichen Gemeinden eine große neue „Osterkerze“. Manchmal wird sie an einem Osterfeuer angezündet und dann in die Kirche getragen. Es gibt immer nur eine Osterkerze pro Kirche. Sie wird ein Jahr lang in jedem Gottesdienst wieder angezündet. Die Kerze soll ein Zeichen für das Licht des Ostermorgens sein, an dem Jesus Christus auferstand.

FRANK MUCHLINSKY evangelisch.de

Grafik: Pfeffer

Wie eine Krankenschwester der Ökumenischen Sozialstation in Coronazeiten empfindet

Die Schwestern und Pfleger der Ökumenischen Sozialstation Limburgerhof haben in den vergangenen Monaten auch Patienten versorgt, die Corona durchlitten haben. Dies geht nicht spurlos an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorbei. Schwester Anne-Kathrin Osburg, die seit 1988 bei der Sozialstation arbeitet, gibt ihre Eindrücke und Empfindungen über die zurückliegenden Monate wie folgt wieder:

„Schon zum vierten Mal bin ich auf der sogenannten Corona-Tour unterwegs. Bei den Menschen, die positiv getestet wurden oder Symptome entwickelt haben. Die Begegnungen mit diesen Patienten sind anders, als ich es sonst von meiner Arbeit kenne. Diese Begegnungen berühren mich zuweilen tief und lassen mich nicht los.
Wenn das positive Testergebnis kommt, wird auf einmal alles anders. Alles, was bisher so normal war, darf nicht mehr geschehen.
Patienten haben dann sorgen- und angstvolle Gedanken:

Wer kommt jetzt noch zu mir, jetzt wo ich eine Gefahr bin für meine Familie?
Meine Schwester, die immer kommt, darf auch nicht mehr kommen, wer wird mir jetzt helfen?
Wie wird die Infektion verlaufen? Es ist so unberechenbar und hoffentlich wird es nicht so schlimm, dass ich ins Krankenhaus muss. Dort ist es ja am schlimmsten.
Solche Gedanken werden meinen Patienten durch den Kopf gehen, denke ich mir.

Ich komme zu ihnen völlig fremd, verkleidet mit Kittel und Mundschutz, die Augen kann man auch nicht so richtig sehen hinter der Schutzbrille.
Anfassen nur mit Handschuhen. Alles Zeichen dafür, dass ich mich vor diesem Patienten in Sicherheit bringen muss.

Was soll ich jetzt sagen? Lange muss ich nicht überlegen. Was wir hier brauchen, ist doch Mut und Zuversicht. Ich stelle mich vor und sage: „Ich komme jetzt zu Ihnen in dieser Zeit, wir werden es ZUSAMMEN durchstehen und ich werde gut auf sie aufpassen, und wenn die Quarantäne vorbei ist, wird es wieder wie es vorher war“.
Angst haben hilft hier nicht weiter, deshalb möchte ich mutig auf diesen Menschen zugehen und uns Zuversicht geben. Hinter meiner Schutzausrüstung kann ich mich sehr wohl einem Menschen zuneigen.

Ich kann ihn berühren, ihm in die Augen schauen und verlässlich an seiner Seite bleiben. Und genau das ist es, was wir in diesen Zeiten so nötig haben.“

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ökumenischen Sozialstation Limburgerhof helfen schnell, unbürokratisch und professionell. Auch bei Covid-19-infizierten Patienten. Die schnelle und unkomplizierte Hilfe gilt genauso für schwerstkranke und sterbende Menschen. Anfragen dieser Patienten und ihrer Angehörigen werden immer in besonderer Weise berücksichtigt. Dabei findet eine enge Zusammenarbeit mit den Hospiz- und Palliativdiensten statt.

Foto: Ökumenische Sozialstation

Wie viele Mitarbeitende in den medizinischen Berufen warten auch unsere Krankenschwestern und Pfleger auf einen Impftermin. Die Impfbereitschaft unter ihnen ist sehr groß. Leider muss sich jeder Mitarbeiter selbst darum kümmern.

Es ist nicht möglich, eine einrichtungsbezogene Anmeldung vorzunehmen oder ein Impfteam in die Einrichtung kommen zu lassen. Das gilt leider ebenso für die immobilen Patienten. Lassen Sie uns auf Änderungen der Impfpraxis hoffen!

Wir freuen uns, dass es unsere Ökumenische Sozialstation gibt. Es sind die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden und Krankenpflegevereine, die gemeinsam Träger sind. Und Sie können dies unterstützen, indem Sie **Mitglied im Kranken- bzw. Elisabethenverein werden**. Ein Info-Flyer ist diesem Gemeindebrief beigefügt.

Martin Grimm

BÖRSE FÜR HAUSHALTSHILFEN SUCHT HAUSHALTSHILFEN

Wollen auch Sie als „Sauberzauberfee“ arbeiten?

Seit 1999 besteht in der Prot. Kirchengemeinde Limburgerhof die „Börse für Haushaltshilfen“. Was klein begann, entwickelte sich in den letzten Jahren immer weiter.
Zurzeit sind 10 Haushaltshilfen beschäftigt.

In Limburgerhof werden von vielen Haushalten nette, zuverlässige und gewissenhafte Haushaltshilfen gesucht. Daher suchen wir neue Haushaltshilfen für unsere Initiative.

Wir bieten interessierten Frauen eine Tätigkeit in mehreren Haushalten, in denen sie insgesamt mehr als 450,-€ (Geringverdienergrenze) verdienen. Damit sind sie sozialversicherungspflichtig, das bedeutet

- sie sind voll krankenversichert. Es besteht der Anspruch auf alle Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung. Nach der 6. Krankheitswoche erfolgt die Zahlung von Krankengeld.
- sie sind rentenversichert und können Leistungen der Rentenversicherung in Anspruch nehmen (z.B. Kur).
- sie sind arbeitslosenversichert und haben somit bei Beendigung der Beschäftigung Anspruch auf Arbeitslosengeld.
- sie sind bei Unfällen zur und von der Arbeitsstelle und im Haushalt unfallversichert.

Die Haushaltshilfen erhalten einen Bruttostundenlohn in Höhe von 9,50/11,- €, der entsprechend der wöchentlichen Arbeitszeit als Pauschalmonatslohn gezahlt wird. Dieser wird auch an Feier- und Urlaubstagen gezahlt. Auch im Krankheitsfall wird der Lohn weitergezahlt und es besteht Anspruch auf 4 Wochen Jahresurlaub.
Die unterschiedlichen Löhne ergeben sich aus den Voraussetzungen der Haushaltshilfe.

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne unverbindlich.
Sie erreichen uns unter **06236/496981**. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht, wenn Sie uns nicht persönlich erreichen. Sie können auch unter der Mailadresse **bfhlimburgerhof@web.de** Kontakt zu uns aufnehmen.

Gabriele Stoll

Wie eine Gottesdienstübertragung entsteht – Konfirmanden erstellen eine Youtube-Übertragung

Musik, Erzählung und Bild aufnehmen und bearbeiten.

Fotos: Archiv

INFORMATIONEN

Seit Anfang Januar laden wir nur alle zwei Wochen zum Besuch des Gottesdienstes um 10 Uhr ein. Damit tragen wir im Hinblick auf das Infektionsgeschehen zur Kontaktreduzierung bei.
Bitte informieren Sie sich über die aktuelle Regelung über unsere Mitteilungen im Amtsblatt und auf unserer Homepage www.limburgerhof.evpfalz.de.

Gottesdienstangebote finden Sie auch:
Im Fernsehen: Sonntags 9.30 Uhr im ZDF, um 10.00 oder 10.15 Uhr in regionalen ARD-Programmen oder im Ersten
Im Internet: Über www.evkirchepfalz.de, www.EKD.de oder www.evangelisch.de
Im Hörfunk: Deutschlandfunk: Sonntags und an Feiertagen, 10.05 Uhr

Wir sehen uns nicht in Gottesdiensten, Gemeindeveranstaltungen und Hausbesuchen. Aber wir sind für Sie da. Besuchen Sie uns auf unserer Homepage: www.limburgerhof.evpfalz.de oder sprechen Sie uns an:
per Telefon oder E-Mail:

Pfarrer Martin Grimm, Tel. 8313, pfarramt.limburgerhof.1@evkirchepfalz.de

Pfarrerin Martina Kompa, Tel. 60997
pfarramt.limburgerhof.2@evkirchepfalz.de

Haus der Diakonie, Sozial- und Lebensberatung, Feuerbachstr. 2,
Tel. 8065, slb.limburgerhof@diakonie-pfalz.de

Ökumenische Sozialstation Limburgerhof, Nachbarschaftshilfe
Tel. 61543, info@sozialstation-limburgerhof.de

Bitte auch den Anrufbeantworter nutzen. Wir rufen zurück.

DER OSTERHASE

Grafik: Pfeffer

Wer schon einmal Hasen beobachtet hat, kann sich erklären, warum ausgerechnet diese Tiere Symbole für den Frühling sind: Sie sind schnell und beweglich, und weil sie so fruchtbar sind, symbolisieren sie auch das Leben, das sich im Frühling wieder so deutlich zeigt. Da kommt der christliche Glaube ins Spiel: Christen feiern an Ostern den Sieg des Lebens über den Tod, weil Jesus am Ostermorgen auferstanden ist. Darum kann das Christentum sämtliche Frühlings- und Lebenssymbole so deuten, dass sie sich auf Jesus Christus beziehen. Und der Hase ist auch ein Christussymbol: Im östlichen Mittelmeerraum war er das Tiersymbol für Jesus, weil der Hase mit offenen Augenlidern schläft. Darin sah man einen Hinweis auf Jesus, der nicht endgültig gestorben, sondern auferstanden ist. Er ist also durch den Tod nicht „entschlafen“.

FRANK MUCHLINSKY evangelisch.de

Foto: Renate Julius

Im Albert-Schweitzer-Haus haben Kirchengemeinde und Bastelkreis einen kleinen Geschenketisch aufgebaut:

Kleine und große Hasen, Eierkörbchen, Marmelade, Wein, Kochbücher und Kirchenmäuse. Als nettes Mitbringsel bei Frühlings- oder Osterbesuchen oder als Gruß, den man auch über den Gartenzaun reichen kann.

Bestellen und Liefern bitte anfragen bei Elisabeth Scheffel, Tel. 4627883
Verabredungen zum Aussuchen und Einkaufen über Pfarrerin Martina Kompa, Tel. 60997 oder pfarramt.limburgerhof.2@evkirchepfalz.de.